



Blickfang: Der lange Holm prägt diese ungewöhnliche Pfeife.



Perfekt gemaserte Preziose.

Skulpturen und klassische Modelle in perfektem Finish

In Vollendung: Pfeifenmacher Axel Reichert legt größten Wert auf absolut einwandfreie Verarbeitung

REPORTAGE

Auch kleinste Mängel sind Axel Reichert ein Gräuel. Der 1963 in Völklingen geborene, penible Mann mit dem wilhelminischen Schnauzbart macht seit 15 Jahren Pfeifen und gesteht: „Es geht mir anschließend besser, wenn ich irgendeine Unregelmäßigkeit beseitigt habe, und sei sie noch so gering.“

Auf die Frage, ob er ein Perfektionist ist, schweigt Axel Reichert. Dafür antwortet seine Frau: „Ja, das kann man wohl sagen.“ Karin Reichert und Tochter Joana arbeiten im Pfeifenmetier mit, bilden für Axel Reichert wertvolle Stützen; Joana bei der Bearbeitung von Aufträgen und deren Abwicklung im In- und Ausland, während seine Frau Karin ihn in der Werkstatt beim Schleifen, Beizen und Polieren tatkräftig unterstützt. So kann sich der Pfeifenmacher voll auf Modellieren seiner hochwertigen Unikate konzentrieren.

Vom Pfeifenverkauf leben muss die Familie nicht, denn alle drei sind hauptberuflich anderweitig tätig. Das Pfeifenmachen sei für ihn ein Ausgleich für den stressigen Berufsalltag mit Schicht- und Wochenendarbeit, berichtet unser Gastgeber. Er arbeitet als Maschinenbautechniker bei einem großen Getriebehersteller in Saarbrücken, ist also präzises Arbeiten gewohnt.

Drei Stunden Arbeit für ein Mundstück

Seine Liebe zum Detail offenbaren vielleicht am besten die exzellenten Mundstücke, deren Bissstärke zwischen 3,5 und 3,8 Millimeter liegt. Welche Zeit benötigt ein Mundstück, das per Hand aus bestem Stangen-Parakautschuk geschnitten wird und dann seinen Feinschliff erhält? „Drei Stunden sind normal“, lautet die trockene Antwort.

Und wie lange braucht Axel Reichert insgesamt für eine Pfeife? „So lange wie's dauert“, antwortet er lakonisch, um zu ergänzen: „Von einem Tag bis zu zwei Wochen.“ Das wundert nicht, denn manche Exemplare gleichen eher



Harmonieren: Axel Reichert und Ehefrau Karin.



Axel Reichert in seiner Werkstatt.



Sandgestrahlte Pfeifenskulptur.

edlen Skulpturen als Rauchgeräten, und der Betrachter ahnt, wieviel Feinarbeit in einer solchen Preziose steckt. Das gilt natürlich auch für asymmetrische Unikate oder Modelle mit aufwändig eingepassten Applikationen. Für diesen Zierrat dienen als Materialien Kamelknochen, Bambus (auch als

Holm), Mammutelfenbein, Horn, Maserbirke sowie Silber und Messing bei Zwischenringen.

Mammutelfenbein verwendet der Macher meistens für Pfeifen aus Moos- eiche: „Die sind bei uns immer stark gefragt.“ Aber der Löwenanteil der Fertigung entfällt auf Pfeifen aus

Bruyère, das der Saarländer als Platteuware überwiegend in der Toskana aussucht und einkauft. Das Holz lagert dann zu Hause noch mindestens ein Jahr bis zur Weiterverarbeitung.

Reichert's Design ist schwer zu beschreiben, weil sich dänische Elemente mit einem überaus individuellen Stil

paaren. Er selbst sagt dazu schlicht: „Harmonie und Haptik müssen stimmen.“ In der Regel orientiert sich der Saarländer an der Holzmaserung, wenn er die Pfeifen an der Schleifscheibe modelliert und kurz vor Vollendung des Rohdesigns mit den Bohrungen für Kopf und Holm versieht.

Will er aber eine bestimmte Form, dann macht er sie ohne Rücksicht auf die Holzstruktur. Filterpfeifen fertigt der Pfeifenmacher nur auf besonderen Händler- beziehungsweise Kundenwunsch.

„Ich wollte mein eigenes Ding machen“

Axel Reichert raucht seit Anfang der 90er-Jahre Pfeife, bevorzugt für sich handschmeichelnde Unikate mit kräftigem Kopf. Auswahl hat er reichlich, denn jährlich modelliert der gut beschäftigte Mann etwa 80 Exemplare, darunter 40 Prozent sandgestrahlte Pfeifen. Über ein eigenes Sandstrahlgebläse verfügt er seit gut fünf Jahren. Etwa ein Drittel der Gesamtfertigung bestreiten klassische Modelle, das Gros stellen also Freehands. Unter denen finden sich jährlich etwa 20 außergewöhnliche, Skulpturen gleichende Einzelstücke. Grading gibt's für keine Pfeife, sondern nur einen kleinen ovalen Stempel unten in der Mitte des Holms mit: Handmade A. Reichert Germany.

War da was mit Klassik? Richtig. Reichert macht auch klassische Modelle; vor allem Billards, Bulldogs, Canadians und Kugelformen. Der Preis für eine Reichert-Pfeife beginnt bei 200 Euro und kann bei einer außergewöhnlichen, prächtig gemaserten Bruyère-Schönheit schon mal das Zehnfache erreichen. Die Hauptpreislage liegt zwischen 400 und 1000 Euro.

Die erste selbst gefertigte Reichert-Pfeife entstand 1998 aus einem Hobbyblock. Gab es Vorbilder, an denen sich der Newcomer orientierte? Reichert: „Ich habe mich nach nichts und niemandem gerichtet, wollte mein eigenes Ding machen.“ Gleichwohl belegte der Saarländer zwei Lehrgänge bei Rainer Barbi und zeigte dem gestrengen, inzwischen verstorbenen Altmeister die ersten Ergebnisse. Barbi Urteil fiel überaus positiv aus. Er half beim Schritt in den Fachhandel, wo 2006 die ersten Reichert-Unikate verkauft wurden.

Text & Fotos: Stan Hill

Der ausführliche Bericht erscheint im März in der Frühjahrsausgabe des Smokers Club.